

## Der Roland und sein Narr

Auf der Rückseite des Stendaler Rolands steht auf dem Stützbalken die Gestalt eines Narren. Er hält in seiner linken Hand das Stendaler Stadtwappen, wie wir es noch heute kennen und in seiner Rechten das Blasinstrument eines Dudelsacks. Die Stendaler sehen in dieser Gestalt den Till Eulenspiegel, spielt doch eine seiner Geschichten in ihrer Stadt. Sie berichtet, dass Till sich



Narrenfigur mit Stadtwappen



Narrenkopf auf dem Stützbalken

hier bei einem Tuchmachermeister verdingte, um ihn dann zum Narren zu halten.

Eulenspiegel war ein echter Volksheld bäuerlicher Herkunft, der das Land durchzog und dabei seine Narrenstreiche verübte. 1350 soll er in Mölln, südlich von Lübeck gelegen, gestorben sein. 100 Jahre nach seinem Tode wurde er zur Titelfigur einer anonymen Schwanksammlung, die um 1450 im braunschweigischen Raum entstand und rasche Verbreitung fand.

Neben den noch heute populären Eulenspiegelgeschichten gab es um 1500 weitaus mehr Narrengeschichten. Der Narr, als Träger von Zeit- und Moralkritik, erfreute sich im ausgehenden Mittelalter, einer Zeit großer gesellschaftlicher Umbrüche, besonderer Beliebtheit. Volkstümliche satirische Literatur wie „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant (1494) oder „Lob der Torheit“ von Erasmus von Rotterdam (1509) seien als Beispiele genannt.

Unter dem Deckmantel der Torheit konnten Missstände und menschliche Schwächen benannt werden. Kritik war auf nur diese Weise zulässig. Der Begriff Narrenfreiheit verdeutlicht das anschaulich.

Möglicherweise sollten die Narrenfiguren die Ratsherren mahnen, das eigene Tun immer wieder zu prüfen. Narren wurden sowohl als weise Ratgeber als auch als Ruhestörer der allgemeinen Ordnung angesehen.

Daher ist im Zusammenhang mit der Narrensymbolik eine Prangerfunktion des Rolandes denkbar. Die öffentliche Schande, die der Verurteilte zu erdulden hatte, führte zum Verlust des gesellschaftlichen Ansehens und zum Ausschluss vom normalen Leben in der Stadt. Wohlhabende entzogen sich der Lächerlichkeit und Demütigung mitunter durch Zahlung einer Buße, um so ihre soziale Ausgrenzung zu verhindern.



### Kontakt



#### HANSESTADT STENDAL

Veranstaltungsmanagement  
und Tourismus  
Markt 1  
39576 Hansestadt Stendal

Telefon: 03931 65-1190  
Fax: 03931 65-1195  
E-Mail: [touristinfo@stendal.de](mailto:touristinfo@stendal.de)  
[www.stendal-tourist.de](http://www.stendal-tourist.de)

Durch die Verknüpfung der Rolands- und der Karlslegende wurde der Roland zum Symbol des durch Karl den Großen verliehenen Rechts (Kaiserrecht), das seine Fortsetzung in verschiedenen mittelalterlichen Rechtsbüchern und daraus abgeleiteten Stadtrechten fand. Gleichzeitig sind Rolande Ausdruck der mittelalterlichen Verehrung Karls des Großen und für Jedermann sichtbare Zeichen des Bürgerstolzes auf errungene oder angestrebte städtische Rechte und Freiheiten.

#### Impressum

Herausgeber:  
Hansestadt Stendal, Markt 1, 39576 Hansestadt Stendal  
Text: Joachim Kohlmann | Überarbeitung: Silke Junker  
Fotos: Hansestadt Stendal, Gerd Koch, Gerhard Draschowski  
Stand: 08/2016 | Änderungen und Irrtümer vorbehalten.



## Der Roland

vor dem Rathaus der Hansestadt Stendal

[www.stendal-tourist.de](http://www.stendal-tourist.de)



Veranstaltungsmanagement  
und Tourismus

## Der Stendaler Roland

### Ein altes Zeichen städtischer Rechte und Freiheiten

Der Name „Roland“ bezieht sich auf den legendären Schwertträger im Heer Karls des Großen (reg. 768-814). Die Ansichten über den Ursprung und die Deutung der Rolandfiguren sind wissenschaftlich bisher nicht eindeutig geklärt. Einigkeit besteht darüber, dass Rolande als Zeichen der städtischen Autonomie zu verstehen sind.



Wiederaufbau des Rolands im Jahr 1974

In den Quellen werden die Rolande als „signa libertatis“ bezeichnet, also als Zeichen der Freiheiten. Doch wird nicht immer ausgesagt, welche Rechte und Freiheiten im Einzelnen gemeint sind, so leider auch nicht für Stendal. Art und Umfang der geführten städtischen Rechte und Freiheiten unterlagen Veränderungen. Verlorene und wieder angestrebte Privilegien konnten ebenfalls mit der Errichtung eines Rolands verbunden sein.

Vor dem Stendaler Rathaus steht die Kolossalfigur des Rolands, heute in einer Kopie, geschaffen im Jahre 1974 von der Bildhauerwerkstatt des damaligen VEB Denkmalpflege in Magdeburg. Es handelt sich um die getreue Wiedergabe des Originals von 1525 bis in das kleinste Detail, nötig geworden, da die Witterungsschäden trotz aller Bemühungen nicht mehr aufzuhalten waren. Das Material ist Sandstein. Reste des Originals sind in der Dauerausstellung des Altmärkischen Museums im ehemaligen Katharinenkloster zu sehen. Im Jahr 2014 erfolgten Restaurierungsarbeiten an der Kopie. Dabei wurde der Sockel erneuert.



Vorderseite des Stützbalkens



#### Beachtlich sind die Maße

Gesamthöhe:	7,80 m
Höhe der Figur ohne Sockel:	5,41 m
Länge des Schwertes:	4,39 m

Schauen wir uns den Roland einmal genauer an, um so zu erfahren, was er über sich selbst zu berichten weiß. Dargestellt ist er als Ritter im Harnisch (fälschlich auch Ritterrüstung genannt) der Zeit zwischen 1510 und 1535. Somit gibt die Jahreszahl 1525 auf seiner Rückseite das Jahr seiner Errichtung an. Der Roland lehnt sich gegen einen Stützbalken, auf dessen Vorderseite zwei Figuren zu sehen sind: Ein auf einer Muschelschale stehender Mann, der eine Säule stemmt, scheint den Roland zu halten. Er trägt einen fast bis zu den Knien reichenden Kittel, die damalige Arbeitskleidung der Handwerker. Daher könnte es eine Selbstdarstellung des Meisters sein, der den Roland schuf. Darunter ist eine hockende Figur zu sehen, die sich einer Deutung entzieht.

Auf seinem welligen Haar trägt der Roland eine Wulst, eine gewundene Binde (keine Kappe), hinter der ein Federbusch steckt. In seiner rechten Hand hält der Roland ein Schwert mit nach oben gerichteter Spitze. Das entblößte Schwert war ein Zeichen der Macht, keinesfalls das der Blutgerichtsbarkeit. Vor dem Stendaler Roland wurde weder Recht gesprochen, noch wurden hier Hinrichtungen vorgenommen.

Mit seiner Linken zeigt er dem Betrachter einen Schild mit dem brandenburgischen Adler. Es handelt sich dabei nicht etwa um das Landeswappen der Mark Brandenburg, zu der die Altmark gehörte. Zu beachten sind zwei zusätzliche Zeichen im Schild, an ihren Ecken ausgezackte Quadrate, auch Steine genannt. Sie fehlen im brandenburgischen Landeswappen und zeigen vielmehr an, dass es sich um ein städtisches Wappen handelt. Das vom Narren auf der Rückseite präsentierte noch heute gebräuchliche Stadtwappen (halber Adler rechts und vier Rauten links) und das vom Roland gezeigte Adlerwappen sind beide als städtische Zeichen am Chorgitter der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Marienkirche zu sehen. Sie war die Kirche der Kaufmannschaft der alten Hansestadt und als Rats- und Hauptpfarrkirche, unmittelbar hinter dem Rathaus stehend, deren ganzer Stolz.

Ferner befinden sich beide Wappen zu einem Allianzwappen vereint in der Schnitzwand von 1462 im Stendaler Rathaus. Die Stadt führte außerdem das Adlerwappen mit den beiden Steinen in ihrem Sekretsiegel mit der unmissverständlichen Umschrift: „Secretum Civitatis Stendalie“. Bis in das 18. Jahrhundert hinein hat die Stadt ihr großes Siegel und ihr Sekretsiegel in Gebrauch gehabt.

Der Roland, den der Stendaler Rat errichten ließ, gibt sich also selbst eindeutig als ein Zeichen städtischer Rechte und Freiheiten zu erkennen.

Ob Stendal schon vor 1525 einen Roland besaß, ist nicht überliefert, jedoch gut möglich.

